

Predigt am (Vorabend zum) Sonntag Estomihi in Landau (10.02.2024)

Lukas 18, 31 (Wochenspruch)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

31 Jesus nahm aber zu sich die Zwölf und sprach zu ihnen: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles erfüllt werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.

Der Herr segne sein Wort an uns. Amen.

1.1 Unterwegs am Strand

Ein Bild wie aus einem Traum: Ein einsamer Strand, in der letzten Abenddämmerung, bevor die Nacht einbricht.

Wir hören das gleichmäßige Rauschen des Meeres. Welle um Welle, wie sie sich am Strand bricht.

Das Wasser kommt und geht. Der endlose Rhythmus der Natur.

Scheinbar ebenso endlos führt der Weg am Strand entlang. Bis zum Horizont, und noch weiter.



1.2 Unser Leben – unsere Tage

Ist das ein Bild für unser Leben? Für unsere Tage?

Wie eine Wanderung am Strand, und wie Welle um Welle heranrollt, so ist es bei uns: Tag um Tag kommt und geht.

Wir stehen auf am Morgen, wir verrichten unser Tagwerk, es wird Abend, wir gehen schlafen, es wird wieder Morgen: Der nächste Tag.

Das klingt ernüchternd. Fast so, als würden wir nicht leben, sondern als würden wir gelebt.

Dabei ist jeder einzelne unserer Tage ein Tag mit Gott und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und an jedem Tag gilt seine Verheißung. Gott sagt dir: Ich sehe dich in Liebe an. Alle Tage meines Lebens stehen in meinem Buch schon drin. Und er sagt auch: Ich habe dich zu meinem Kind gemacht. Du sollst Erbe sein – Erbe des unvergänglichen ewigen Lebens. Das gilt! Und dabei soll es bleiben!

Wie lebst du damit, Tag für Tag? Mit Gott, und mit seinem Wort?

Vielleicht mit einer Andacht aus dem Feste-Burg-Kalender? Oder mit dem Dank zu Tisch, davor, oder auch danach? Oder mit einem Innehalten beim Abendläuten (sofern da eine Kirche in der Nähe ist und du es hören kannst). Oder mit einem kurzen Stoßgebet, zu einem besonderen Moment. „DANKE, Gott!“ so entfuhr es mir neulich, am Straßenrand, als ich mit dem Fahrrad unterwegs war. Der Autofahrer, der zu dicht an mir vorbeifuhr, hatte mich übersehen und der Außenspiegel seines Fahrzeugs traf meinen Ellenbogen. „DANKE, Gott, dass ich noch lebe!“

2.1 Unterwegs mit Jesus

Jesus nahm aber zu sich die Zwölf und sprach zu ihnen: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles erfüllt werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. (Lukas 18,31)

„Hinauf nach Jerusalem!“ So leben die Jünger gerade mit ihrem Herrn. So erleben sie Jesus. Jetzt wird's ernst! Das möchte Jesus seinen Jüngern sagen.



Und WIE ernst es wird, sagt Jesus auch kurz darauf: „Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden, und sie werden ihn geißeln und töten; und am dritten Tage wird er auferstehen.“ (Vers 32-33)

Andeutungen, die Jesus in dieser Richtung machte, die kannten die Jünger schon Waren sie deshalb immun dagegen geworden? So nach dem Motto: „Na ja, lass ihn mal reden!“? Auch hier scheint es so, und die Jünger verstehen immer noch nicht.

Große Dinge hatten sie mit ihrem Herrn erlebt. All die vielen Zeichen und Wunder! Bei ihm wussten sich die Jünger doch nahe bei Gott. Er war ihre Zuflucht geworden, er hatte ihnen Halt gegeben, bis hierher. So konnte, so sollte es doch bitteschön bleiben!

Nun also würde es anders kommen. Hier geht es am ebenen Strand die Düne aufwärts. Dort geht es von Samarien aus Richtung Süden aufwärts, ins judäische Bergland. Hinauf. „**Hinauf nach Jerusalem!**“ Das ist der Weg, der vor Jesus liegt. Das ist der Weg, der jetzt dran ist. Ja, jetzt wird's ernst!

In Jerusalem angekommen, haben die Jünger den Ernst der Lage erkennen und erfahren müssen. Es kam so, wie es alles angekündigt war. Es musste alles erfüllt werden, was die Propheten verheißen hatten.

3.1 Die Zuflucht

Ein hell erleuchtetes Haus. Wie es heraussticht aus der Landschaft! Es verändert die Atmosphäre des Bildes. Würde es fehlen, es bliebe nur die jammervolle Einsamkeit. So aber wird das Haus zum Blickfang.



3.2 Jesus in Jerusalem: Ohne Zuflucht

Auf Jesus wartete kein hell erleuchtetes Haus. Keine solche Zuflucht. Kein geschützter Raum: Ihn erwartete das Gegenteil: Das Ausgesetztsein, die Einsamkeit, die Anklagebank.

Am Ende erwartet ihn auf dem Hügel das Kreuz. Die tiefste Verlassenheit. Die Stätte der Hinrichtung, an dem er den Tod eines Verbrechers stirbt.

Doch damit ist es nicht zu Ende. Denn es soll ja ALLES erfüllt werden – und dazu gehört auch, was am dritten Tag danach geschah: Jesus ist auferstanden, er lebt! In ihm und mit ihm überwindet Gott den Tod.

3.3 ... damit wir Zuflucht haben!

So verwandelt sich das dunkle, harte Kreuz des Todes für uns auf dem Hügel in ein hell erleuchtetes Haus. Für uns steht da das Haus des unvergänglichen Lebens.

So finden wir Zuflucht, bei Gott. In seinem Haus des Lebens. Darin haben die Gnade und die Liebe Gottes das Sagen. Und an diesem Ort darfst du bleiben. Da ist ein Platz, der dir niemals wieder streitig gemacht wird. Ein Platz, den du nicht wieder hergeben musst.

Gott zündet Lichter an in seinem Haus: Sein Wort ist unseres Fußes Leuchte. Sein Abendmahl stärkt und bewahrt unseren Glauben! - Dazu musste Jesus nach Jerusalem hinauf. Seine Jünger damals haben das zuerst nicht kapiert. Später verstanden sie es. „Ich lebe“, sagt Jesus, „und ihr sollt auch leben!“

Schon im 5. Buch Mose (33,27) ist zu lesen: „Zuflucht ist bei dem Gott, der von alters her ist, und unter seinen ewigen Armen.“

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)